

# Bildungspolitik in Zeiten der Krise

Über die Schädlichkeit undurchdachter Empfehlungen

Georg Biegholdt & Jürgen Oberschmidt



Pixabay / Bruno/Germany

**D**ie Krise besteht gerade in der Tatsache, dass das Alte stirbt und das Neue nicht zur Welt kommen kann: In diesem Interregnum kommt es zu den unterschiedlichsten Krankheitserscheinungen.“ Was Antonio Gramsci, der italienische Marxist und Widersacher Mussolinis, im Jahr 1929 – einer Zeit, als man im Vorhof des Schreckens bereits von einer ‚Weltkrise‘ sprach – in seinen Gefängnisheften schrieb, lässt sich auch auf unsere Bildungspolitik und jene Maßnahmen anwenden, die derzeit zur Linderung der ‚unterschiedlichsten Krankheitserscheinungen‘ diskutiert werden.

## „Basale Kompetenzen vermitteln – Bildungschancen sichern“?

Das Gutachten der Ständigen Wissenschaftlichen Kommission der Kultusministerkonferenz (KMK) vom 9. Dezember 2022 stellt die Diagnose und Förderung grundlegender sprachlicher und mathematischer Kompetenzen als zentrale Herausforderungen in den Mittelpunkt und formuliert aus dieser Perspektive Empfehlungen zu strukturellen und organisatorischen Aspekten des Systems Grundschule. An keiner Stelle dieses Gutachtens ist zu lesen, dass man diese Lücken schließen

will, indem man sie woanders – z. B. in der Musik – aufreißt. Dies würde auch der am Vortag bekräftigten Position der KMK zur kulturellen Bildung widersprechen, in der es heißt: „Die fachliche Basis der kulturellen Bildung in der Schule wird insbesondere in den künstlerischen Kernfächern Musik, Kunst sowie Theater gelegt. Bei der Planung der Stundentafeln sollte stets darauf geachtet werden, dass das Unterrichtsangebot in diesen Fächern unbedingt sichergestellt bleibt und gegebenenfalls ausgebaut wird.“

Stellt man das Gutachten jedoch in den Kontext früherer Äußerungen des Kom-

missionsvorsitzenden Olaf Köller („und dann muss man in dieser besonderen Zeit auch mal die Kröte schlucken, dass man auf einzelne Fächer verzichtet“), dann stimmt bedenklich, dass Musik, Kunst und Sport in dem Gutachten nur noch vorkommen, wenn es um den Ganztagsbereich geht. Hier wäre wohl notwendig, sich darüber zu verständigen, was mit „basalen Kompetenzen“ überhaupt gemeint ist.

### Benotung in sogenannten „Talentfächern“ abschaffen?

Musikalität ist bei Menschen unterschiedlich ausgeprägt. Das ist nicht neu. Hieraus den Schluss zu ziehen, dass es musikalisch unbegabte Menschen gäbe, die dann auch nicht musikalisch gebildet werden müssten (so geschehen in der Leipziger Volkszeitung am 17.11.2022), ist zynisch und menschenverachtend. Man stelle sich nur vor, so etwas würde für sprachliche oder mathematische Intelligenz in Anschlag gebracht werden, die ja ebenso unterschiedlich ausgeprägt ist.

Auch der Thüringer Kultusminister scheint von solchen Studien gehört zu haben. Da werden Musik, Kunst und Sport dann zu „Talentfächern“ erklärt (siehe auch den Beitrag von Corina Schütze-Hermann in diesem Heft). Welches Fach ist das denn nicht? Über Notengebung lässt sich trefflich streiten – für die Gesamtheit der Fächer. So lange aber an Noten als einziger Hartwährung des Systems festgehalten wird, besteht ein Abwertungsrisiko: Dass alles, was nicht benotet wird, in fakultative Angebote ausgelagert werden oder eben auch gänzlich ausfallen kann, dürfen wir heute schon erleben.

### Mehrarbeit und Achtsamkeitstraining?

Die Ständige Wissenschaftliche Kommission der KMK betont in ihrer am 27. Januar 2023 veröffentlichten Stellungnahme, dass auch in Zeiten des Mangels die Lehrer:innenbildung immer eine akademische bleiben müsse, die in die Hände von Hochschulen und Universitäten gehöre. In den aktuellen Maßnahmen zum Quereinstieg scheint dies allerdings keine Rolle mehr zu spielen. Ansonsten scheint solch eine einseitig zusammengesetzte Kommission wohl

kaum das geeignete Gremium zu sein, um Wege aus dem Personalmangel aufzuzeigen. Auswege aus der Krise sind kaum möglich, wenn im Arbeitsauftrag bereits festgeschrieben scheint, bloß nicht am System zu rütteln.

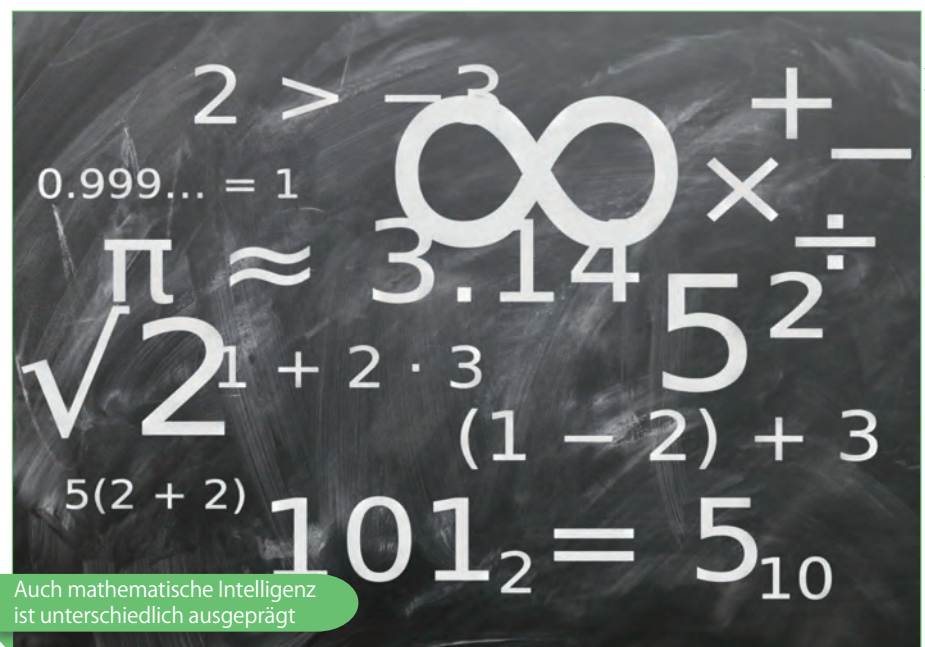
Der verheißungsvolle Ausweg zur Bekämpfung des Personalmangels begnügt sich dann mit Maßnahmen, die sich aus der sicheren Beherrschung der Grundrechenarten ergeben, für die es die Wissenschaft wohl nicht braucht: Weniger Lehrkräfte führen zu größeren Klassen und höheren Deputaten, dazu gesellen sich Koordinierungsaufgaben, die sich aus den Ertüchtigungsmaßnahmen der eingesetzten Rettungskräfte im Quer- und Seiteneinstieg ergeben. Belastungserfahrungen begegnet man mit verordneten Supervisionsangeboten und Achtsamkeitstraining. Statt gemeinsam mit allen Beteiligten eine seriöse Ursachenforschung zu betreiben, wird hier ein System fortgeschrieben, dass es wohl grundlegend zu hinterfragen gilt. Statt Fortschritt herrscht also weiterhin ein rasender Stillstand.

### Lehre, Kunst und Krise

Vollzeitbeschäftigte Lehrer:innen arbeiten heute weit über die DIN-Maße üblicher Erwerbstätigkeiten hinaus. Den hinzugekommenen Aufgaben – der individuellen

Förderung und Differenzierung, der Integration und Inklusion, der Beratungsgespräche im Umgang mit Verhaltensauffälligkeiten, der besonderen pädagogischen Herausforderung in sozialen Brennpunkten, der zusätzlichen Steuergruppen unter dem dauernden Reformdruck unter dem Label Schulentwicklung, der zusätzlichen Dokumentations- und Verwaltungstätigkeiten – lässt sich für einen Großteil der Lehrkräfte nur über den Weg in die Teilzeit begegnen. Verpflichtet man diese Menschen zur Vollbeschäftigung, übersteigt das für viele die Grenzen der Belastung. Interesse für den Lehrer:innenberuf weckt man so ganz sicher nicht.

Auf die Lehrperson kommt es an. – Das aus der *Hattie-Studie* abgeleitete Mantra gilt noch immer. Doch die Wertschätzung der Lehrer:innen, die sich daraus folgerichtig ergeben müsste, ist bis heute ausgeblieben. Dennoch liegt es auch in der Hand einer und eines jeden von uns, die Räume, die es gerade im Musikunterricht immer noch gibt, zu nutzen: Es war immer schon Aufgabe der Kunst, sich gegen ein System zu stellen, um dieses mit den ihr ureigenen Mitteln zu verändern, nicht in den ‚Krankheitserscheinungen‘ steckenzubleiben, sondern sich dafür einzusetzen, dass ‚Neues zur Welt kommen‘ möge, und das System zu verändern. Das gilt gerade in Zeiten der Krise.



Auch mathematische Intelligenz ist unterschiedlich ausgeprägt

Pixabay / Gerd Altmann